

Interview mit Zielgruppe (Pflegeleitung, Übergewicht) – 27.4.2024

Transkript

S1 = Forscherin, S2: Interviewpartner

S1: Okay, vielen Dank nochmal, dass Sie teilnehmen und dass ich auch die Audioaufnahme machen darf. Ich fange dann mit ein paar Basics an. Zum einen Alter und Geschlecht bräuchte ich bitte.

S2: Also ich bin 40 Jahre alt und weiblich.

S1: Okay, und dann die Art der Einschränkungen, die sie haben oder begleiten.

S2: Also die Einschränkung ist durch mein starkes Übergewicht ja die Beweglichkeit an sich. Das Knien heben, Tragen, aktuell auch Fußschmerzen, was das Laufen angeht. Genau.

S1: Nutzen Sie da irgendwelche Hilfsmittel, zum Beispiel Gehstock oder sowas?

S2: Aktuell noch nicht. Aber ich habe in der Pflege gearbeitet und habe da einiges mitbekommen. Eben mit Rollator, Gehstock, Rollstuhl.

S1: Was haben Sie denn genau in der Pflege gearbeitet? Waren Sie zum Beispiel Pflegefachkraft?

S2: Ich war Hilfskraft, Pflegefachkraft, Wohnbereichsleitung und zum Schluss stellvertretende Pflegedienstleitung eines ambulanten Pflegedienstes.

S1: Da haben Sie sich auf jeden Fall gut gemacht. Und jetzt bei dem Verein, den Sie bei der Begrüßung erwähnten, was ist da Ihre Rolle oder Tätigkeit?

S2: Da bin ich Mitglied. Also ich war auf Reha, weil ich eben gesundheitlich eingeschränkt bin mit meinen Rückenproblemen, was ja so mein Hauptproblem unter anderem ist, und habe da das Tischtennis jetzt wieder für mich entdeckt. Habe danach einen Verein gesucht und mir war wichtig, dass ich einen Verein finde, wo keine Leistung von mir in dem Sinne erwartet wird, dass ich Platz eins gewinne oder dass ich so und so das erreiche, sondern einfach spielen kann. Da bin ich kein Profi mit meinen 40 Jahren. Also ich habe früher mal als Jugendliche gespielt, aber das ist schon lange her und ich wollte einfach Tischtennis spielen, mich bewegen und Spaß haben. Und das habe ich in dem Verein jetzt gefunden. Sollte es mehr von geben. Also nicht unbedingt nur Tischtennis, sondern auch andere Vereine. Was mir auch so einfällt ist als junger Mensch sage ich mal, der eingeschränkt ist. Angebote generell so sportlicherseits oder auch ernährungstechnisch. Es gibt ja so eine Maßnahme, wo man in so eine Wohnung oder WG einziehen kann bis 27 Jahre zum Beispiel was die Ernährung angeht. Aber nach 27 ist Schluss. Aber es gibt auch was weiß ich, 30-jährige, 40-jährige, die da Unterstützung vielleicht bräuchten, dass man einfach mal so einen Ablauf dauerhaft übt. Also auf drei, sechs Wochen ist ganz nett, aber das muss halt in Fleisch und Blut übergehen, damit es halt zu

Hause auch funktioniert. Das ist mir aufgefallen und ich bin auch auf Wohnungssuche momentan oder auch schon länger. Günstige Wohnung ist schwierig und dann noch eine also barrierefreie Wohnung, weil ich will ja nicht noch zehnmal umziehen. Brauche ja bei jedem Umzug Unterstützung und von dem her ist es schwierig, weil wenn es dann was barrierefreies gibt, ist es meistens für Senioren und mit 40 ist man halt mal kein Senior und dann steht man da. Wo geht man hin? Ja, das fehlt tatsächlich. Und bezahlbar, wie gesagt, sollte es trotzdem sein, weil ja die meisten ja dann auch eben von staatlichen Hilfen darauf angewiesen sind und dementsprechend der Geldbeutel recht klein ist. Oder auch wenn man Arbeit findet, es immer noch passieren kann, dass man wieder arbeitslos wird und dann müsste man ja tendenziell wieder umziehen und das ist halt immer schwer möglich mit Einschränkungen, weil man da immer Unterstützung braucht.

S1: Ist es dann auch schwer, überhaupt erst eine barrierefreie Wohnung zu finden? Also im Sinne von Infos digital zu finden, ob die barrierefrei ist?

S2: Das geht je nachdem. Also ich schaue da viel. Also ich habe ja bei den Gesellschaften meine Bewerbungen laufen zum einen, zum anderen schaut man natürlich auch in Ebay Kleinanzeigen und was es da alles so gibt. Meistens ist dann die Frage, wie definiert man barrierefrei? Also ich habe zum Beispiel eine Wohnung als barrierefrei letztes Mal gesehen, die war definiert, allerdings mit einer Dusche mit so einem hohen Einstieg. Ist natürlich als Rollstuhlfahrer oder jemand, der sein Bein nicht richtig hoch kriegt, schwierig da einzusteigen. Also barrierefrei sollte vielleicht ein bisschen detaillierter beschrieben werden. Dass es vielleicht auch eine gesetzliche Zertifizierung gibt. Genau. Und dass es einheitlich ist.

S1: Ja, ich hatte auch. Ein Arbeitskollege meinte auch seine Wohnung wäre barrierefrei deklariert. Türen breit, alles andere auch super breit. Aber dann meinte er die Tür ist super schwer. Es gibt aber keinen elektronischen Öffner.

S2: Tatsächlich auch schwierig, wenn man nicht so viel Kraft hat oder im Rollstuhl sitzt oder sowas. Oder wenn man zum Beispiel im Rollstuhl sitzen würde. Den Platz, den man einfach bräuchte, um den Rollstuhl neben die Toilette zu stellen, um sich umzusetzen oder so, auch das ist meistens ein Problem.

S1: Was sind denn noch so Barrieren, die in der Mobilität auftreten können? Bei mobilitätseingeschränkten Menschen?

S2: Das sind auf jeden Fall die Bürgersteige. Kopfsteinpflaster. Ganz schlimm. Bei Problemen mit den Beinen oder auch Fersen. Der öffentliche Nahverkehr. Dass der Halt kommt, wie er will, wann er will. Und diese Einstiege schwierig sind. Die Unterstützung der Busfahrer nicht immer gegeben ist. Aufzüge, die nicht funktionieren, damit man an Gleis kommt oder solche Geschichten. Also ja, da gibt es viel.

S1: Erzählen Sie einfach, was Ihnen einfällt.

S2: Okay. Ja, das sind so Dinge, die mir da eben grad einfallen. Oder eben auch Wohnungen oder eben Straßengeschäfte. Ganz schlimm. Es gibt zum Beispiel so ein Geschäft, das günstig Sachen anbietet, wo immer Kartons im Wege stehen in den Gängen. Da kommt man schon als Normalo schlecht durch, geschweige denn mit Kinderwagen, Rollstuhl, gehbehindert. Wie auch immer. Wird schwierig. Stolperfallen usw.

S1: Vielleicht noch weitere Dinge, die Sie persönlich in Ihrer Mobilität einschränken oder die Ihnen in Ihrer Rolle in der Pflege aufgefallen sind.

S2: In der Pflege ist es so, es gibt da schon oft Hilfsmittel im Pflegeheimen, wie auch immer. Aber das Problem ist, dass es meistens nur einen Lift gibt und aber drei Pflegekräfte und viele, die einen Lift eigentlich bräuchten, und der halt nie irgendwie gleichzeitig da sein kann.

S1: Lift, im Sinne von Treppenlift?

S2: Lift im Sinne von, dass man einen Menschen aus dem Bett raus hebt im Rollstuhl oder zum Beispiel in die Badewanne zum Baden. Ansonsten viel, was ambulante Pflege angeht. Viel, dass zu Hause noch mehr das ausgebaut wird, dass dann eben Treppen im Weg sind, dass man eben den Duschen nicht reinkommt oder die Badewanne nicht reinkommt, weil eben zu wenig Platz ist. Ähm, was halt den Rücken der Pflegekräfte belastet und es ist halt nicht immer möglich ist da was umzusetzen.

S1: Und in Ihrer persönlichen Mobilität sozusagen, was sind da die Einschränkungen?

S2: Also momentan ganz stark Kopfsteinpflaster oder Unebenheiten auf den Wegen durch meine Fußschmerzen, die ich habe. Dann eben Sachen, die weit unten sind, weil ich mich schlecht bücken kann oder eben Sachen heben. Also mein Problem ist momentan wie gesagt, die Wohnungssuche hauptsächlich und eben auch jetzt erst mal einen Job zu finden, in dem meine Einschränkungen, die ich habe, auch da dass das kompatibel ist, dass ich auch mal aufstehen kann zwischendrin, dass ich mich bewegen kann, dass der Stuhl angepasst ist, der Tisch angepasst ist, weil ich ja jetzt eben nicht mehr in der Pflege aktiv arbeiten kann, sondern jetzt in die Verwaltung gehe, weil es rückenbedingt eben nicht mehr geht, dass ich die Leute rum heben kann. Genau. Ja, mal schauen, was da auf mich zukommt.

S1: Ja, ja, das mit dem Job ist interessant. Man denkt ja dann auch gar nicht daran, dass vielleicht bei der Jobsuche, dass man da auch vielleicht suchen kann: Wo gibt es barrierefreie Arbeitsplätze?

S2: Das habe ich ehrlich gesagt so noch nicht gefunden. Also es wird öfters mal hingeschrieben, dass Schwerbehinderte bevorzugt werden und würde natürlich gerne dann immer genommen, weil man dann gewisse Fördermittel vielleicht kriegt. Aber die Umsetzung, ob dann tatsächlich der Arbeitsplatz wirklich so eingestellt wird, ist immer so eine Sache. Es hängt vom Arbeitgeber ab.

S1: Was sind denn im Allgemeinen so typische Überlegungen und Szenarien für Ihre Mobilität?

S2: Also aus aktueller Sicht komme ich noch relativ gut klar, aber auf jeden Fall. Was auch wichtig ist, ist was mir mal auffällt ist, für normale Durchschnitts oder Standardgewichtige ist es meistens alles kein Problem, aber wenn dann mal so ein Übergewicht ins Spiel kommt, dann kommt man an seine Grenzen. Die Leiter ist nicht mehr für dieses Gewicht zugelassen oder dieser Stuhl ist nicht mehr zugelassen. Lauter solche Geschichten. Das muss man halt überall beachten, dass es da mehr in die Richtung auch was gibt für junge Menschen.

S1: Ist das dann für Sie auch relevant zu schauen, wo ist welcher Oberflächenbelag ist. Zum Beispiel um Oberflächen vorab vermeiden zu können, also zum Beispiel Kopfsteinpflastern?

S2: Das wäre tatsächlich wichtig zu wissen, wo gibt es Kopfsteinpflaster, welchen Weg kann ich gehen, um da eben nicht hinkommen zu müssen? Genau das wäre schon wichtig. Also wäre schön, dass man auf diese einzelnen Einschränkungen vielleicht eingeht, dass man das vorher irgendwie sich raussuchen kann digital, welche Lösung man für sich findet. Also was muss ich beachten? Zum Beispiel Hotels. Auch, dass die Betten dann dementsprechend das Gewicht aushalten. Also, dass man das einfach irgendwo auf irgendeiner Seite googeln kann und sagen kann okay, in dieses Hotel kann ich gehen, weil da passt alles. Oder ich habe so eine Beatmungsmaske für die Nacht, da muss auch immer eine Steckdose neben dem Bett sein, damit dieses Gerät funktioniert. Das ist auch nicht überall gegeben.

S1: Vielfältig. Und ich sag mal, in Ihrer Rolle aus der Pflegeleitung gibt es da so typische Szenarien hinsichtlich der Mobilität von Ihren Patienten, die Sie begleitet haben? So dass Sie sich zum Beispiel Gedanken machen Wie komme ich barrierefrei zum Arzt? Oder gibt es da eine barrierefreie Toilette?

S2: Ja. Also Ärzte war tatsächlich ein entscheidender Punkt. Komme ich mit dem Rollstuhl oder mit dem Gehstock dahin? Oder auch eben Blinde oder schlecht Sehende? Ob die dann tatsächlich dahin kommen? Es gibt tatsächlich viele Ärzte oder auch andere medizinische Einrichtungen, die da nicht drauf eingestellt sind, wo dann der Arzt im dritten Stock ohne Aufzug ist. Wird natürlich dann schwierig mit der freien Arztwahl. Abgesehen davon, dass man eh bei Fachärzten ewig lang braucht, bis man einen Termin kriegt, dass definitiv ja.

S1: Okay. Und so Parkplätze ist das auch ein Thema?

S2: Für mich aktuell noch nicht, aber halt eben für die, die Rollstuhl haben oder eben eingeschränkt soweit sind, dass sie da einen Ausweis brauchen, habe ich gehört, dass es da sehr lange und sehr schwierig ist, an diese Ausweise zu kommen und dann natürlich sehr störend ist, wenn dann Leute, die nicht behindert sind, auf diesen Parkplätzen parken. Hatten wir tatsächlich letztens erst bei unserem. Also wir sind mit Auto hingekommen, da war eben jemand dabei im Auto, der im Rollstuhl sitzt. Und da stand aber einer auf unserem Behindertenparkplatz vor der Halle, wo wir trainieren und auch nicht nur auf einem Parkplatz, sondern gleich drei Parkplätze blockiert. Und dann zu Recht hat

sich diese Person im Rollstuhl, aufgeregt und mit dem dementsprechend gesprochen, was das jetzt hier soll. Das ist eben für Leute, die das brauchen. Nicht umsonst haben sie dieses Etikett, dass sie eben da parken dürfen. Ja, es ist immer ein bisschen schwierig.

S1: Nutzen Sie denn digitale Unterstützung für Ihre Mobilität, zum Beispiel, um sich vorab irgendwie zu informieren?

S2: Sofern möglich. Ja, aktuell wüsste ich jetzt nicht wirklich, was ich da weiter nutzen könnte als die üblichen Apps, die es so gibt.

S1: Was nutzen Sie denn an System und Tools?

S2: Also aktuell ist die VGN App, die DB App ganz normal, aber so jetzt Unterstützung, dass ich jetzt sage, ich kann dieses Hotel wählen oder diesen. Da ist es einfacher oder so was. Was Öffentlichen Nahverkehr angeht, wüsste ich jetzt nicht, was da groß wäre.

S1: Und wofür würden Sie denn digitale digitale Unterstützung nutzen? Oder wofür würden Sie sich wünschen, dass Sie das nutzen können?

S2: Na ja, auf jeden Fall im öffentlichen Nahverkehr. Dann eben Hotels zum Beispiel. Generell Wege. Wie befestigt sind diese Wege? Kopfsteinpflaster oder eben nicht. Kopfsteinpflaster, das wäre schon so wichtig. Wo kommt man mit dem Rollstuhl hin? Wo kommt man als übergewichtiger Mensch auch hin? Wo kann man hin, wo kann man sich hinsetzen oder eben nicht? Es gibt auch Ärzte, die haben Ligen, wo sie dann sagen "Nee, auf die Liege dürfen sie nicht. Ich kann sie nicht behandeln". Auch schon erlebt.

S1: Und beim ÖPNV zum Beispiel, den Sie erwähnt haben, was wäre da wichtig zu wissen?

S2: Jetzt nicht unbedingt für mich alleine, sondern aber generell, ob eben der Einstieg mit Rollstuhl gelingt oder eben mit Rollator, ob man da eine Hilfe bekommt, dass ich das eben mit dem Bürgersteig anpasse. Die Höhe des Busses, dass es dann auch genug sichere Plätze gibt, dass man da eben Rollstuhl oder Rollator abstellen kann, dass die Busfahrer auch dementsprechend geschult sind, dass die auch warten, bis derjenige mit Gehstock sitzt oder auch aufsteht, wenn er dann eben aussteigen möchte dafür. Also es hängt natürlich vom Menschen ab. Der eine setzt es durch, der andere wieder nicht. Und dann hat man so seine Probleme, dass die Leute eben Angst haben vor der Haltestelle aufzustehen und dann eben hinfallen, weil sie nicht sicher sind, aber Angst haben, zu spät aufzustehen, um eben rauszukommen. Und auch Aufzüge eben. Ob die funktionieren oder eben nicht. Wäre wichtig, vorher zu wissen. Nicht, dass man runterfährt im Parkhaus und dann steht man da und kommt nicht mehr raus.

S1: Das ist schlecht. Ja, gibt es denn unter den, sagen wir mal Funktionen und Informationen, die wir gerade besprochen haben, welche, die besonders essenziell sind oder die auf jeden Fall verfügbar sein sollten?

S2: Also Aufzüge. Dass die funktionieren, ist auf jeden Fall sehr wichtig. Also es ist ja nicht so, dass ich im Rollstuhl sitze, aber auch ich kann nicht immer lange stehen, Treppen laufen, wie auch immer. Und da finde ich das schon wichtig zu wissen, dass ich weiß, okay, funktioniert der Aufzug oder laufe ich umsonst dahin und muss wieder zurück zur Treppe und die dann hoch? Nee, das wäre so ganz wichtig. Ja, Hotels würde ich mir tatsächlich auch wünschen, dass da mehr auf eben Behinderungen oder Einschränkungen eingegangen wird, dass da eben steht Steckdose neben Bett, Bett bis was weiß ich so und so viel Kilo belastbar. Die Dusche sollte vielleicht auch so sein, dass auch jeder darin duschen kann und nicht nur irgendwie so schlanke Menschen oder so. Ja, ist manchmal tatsächlich wirklich schwierig.

S1: Vielleicht noch, dass die Art der Dusche. Also manchmal gibt es auch so offene Duschen oder manchmal gibt es eben Duschkabinen, dass das vielleicht.

S2: Genau oder einfach mal ein Bild auf der Seite dementsprechend, dass man das zumindest dann besser einschätzen kann.

S1: Ja, okay, gibt es denn bei dem Thema digitale Unterstützung von den Tools und Informationsseiten, die Sie nutzen, etwas, was Ihnen nicht so gut gefällt? Zum Beispiel hinsichtlich Bedienbarkeit, Aussehen, Funktionalität, Datenverfügbarkeit.

S2: Also ich habe irgendwann mal so eine App entdeckt. Ich weiß leider nicht mehr, wie die heißt, wo dann so ein bisschen was eben stand, was so behindertengerecht wäre. Aber das war sehr wenig Information. Sehr wenig wurde genannt überhaupt und war auch schwierig erklärt. Also dass man jetzt überhaupt durchgekommen ist oder richtige Informationen gekriegt hat, wo man sich sagen kann, ich kann mich da voll drauf einlassen und meinen Wochenendtrip planen oder so, da war ein bisschen die Information.

S1: Gibt es Situationen, wann Sie, Wenn Sie sagen würden, dann ist die digitale Unterstützung für mich unbrauchbar? (5)

S2: Nee, also in der Hinsicht um Infos zu bekommen ist digital auf jeden Fall super, weil Handy hat man ja immer dabei. In der Regel. Okay. (..)

S1: Dann. Und in welchem Format sollte digitale Unterstützung verfügbar sein? Also zum Beispiel mobil als App oder Webseite, dass es irgendwie Downloads gibt.

S2: Ich finde tatsächlich als App, weil man ja unterwegs dann meistens das ja braucht und nicht immer ein PC parat hat, um sich da vorher drauf vorzubereiten. (..)

S1: Und dann als letzte Frage noch gibt es irgendwelche Bedenken zum Beispiel hinsichtlich Datenschutz von solchen Anwendungen? Wenn man da jetzt zum Beispiel persönliche Parameter zum Beispiel angibt oder sowas.

S2: Und das sollte natürlich dementsprechend schon geschützt sein. Die Daten. Das sollte vielleicht allgemein gehalten sein, ist nicht unbedingt den Namen verlangen, aber ich meine gewisse Sachen, wie das Bild halt das Gewicht aushalten muss. Das muss ich ja eingeben, sonst finde ich es ja nicht. Das ist soweit klar, aber meinetwegen Geburtsdatum Name, das braucht es halt nicht. Oder Adresse, dass man einfach schauen kann, sich die Informationen krallen können. Da kann ich das machen. Was ich also mit meinen Einschränkungen, was ich brauche. Okay.

S1: Gibt es denn eigentlich oder soll ich sagen wünschen Sie sich zum Beispiel von der Stadt irgendwie so einen zentralen Informationspunkt, wo man irgendwie Informationen bekommt? Oder dass es einfach nur so eine Seite gelistet ist? Hier zu dem Thema finden Sie da und da Infos.

S2: Ich fände es tatsächlich gut, wenn es so eine Art Pflegestützpunkt gäbe, wo man eben so also nicht nur die Pflege, sondern generell Behinderung Einschränkung da einfach eine Information und eine Stelle geben würde, wo man sich informieren kann was kann ich tun oder wo kann ich Hilfe kriegen?

S1: Okay, von meiner Seite aus wäre es, dass noch Punkte von ihnen ist.

S2: Alles gut? Ich hoffe, ich konnte helfen.

S1: Ja, auf jeden Fall. Vielen Dank nochmal. Dankeschön. Ja und ja. Nehmen Sie sich gerne als Dankeschön noch ein paar Belohnungen. Auch gern mehr. Also, es ist genug da.